

Die Urgeschichte von Abersee

Bevor der Himmivoda uns die Welt erschaffen hat, is `s weit und broat stockfinster gwen, und lauter Wasser grad.

Am Anbeginn is goa nix gwen, so nix als wia nix is, koa Adam und koa Eva nôt, und a koa Paradies.

Da sagt die biblisch G'schicht, da fallt's ön Himmivodan ein, gagst muss halt do auf ja und na, gen d' Welt erschaffn sein.

I woafß nôt, was i tat alloa, dô Engeln reibn an Kren i muafß ers schon zufleiß nu toan und d'Welt erschaffn gehn.

Und gsagt und tan, da geht er her, sagt weiter d' biblisch Gschicht und gleich am ersten Tag, das hat er g'sagt: „Es werde Licht!“

Und aufamal war alls so liacht und alls hâtst so schön gesehn, aber hâtst dann hiegschaut wo da wô, is ninacht nixi gwen.

Aft hat da Himmivoda gsagt: „I bild mir's oafach ein, is `s wia da wô, dô Wocha muafß die Welt no firtig sein.

Erst wann die Sunn dann einischeint, aft is mein Wunsch erfüllt und d' Menschen drin, dô mach i mir nach meinem Ebenbild.“

Und gsagt und tan, aber d' Eiszeit war, mit Eis und Schnee verfrert, hâtst schon koa oan-zigs „apers“ Flöckö gfundn auf der Erd.

Aber ehs die Sunn am Himmel noch, den zweitn, dritttn Tag, Schaut's erste aper Fleckö a schon aussa, wann i's sag.

Da hat der Himmivoda gschaut, in Pfinztag ö da Früah: „Na“, sagt er, „sollt nôt migla sein, dôs woafß i a nu nia.

Dôs gfreut mi aber schon a so, dass da schon aper is und `s erste aper Fleckö da, das wird das Paradies.

Gott Voda sitzt sich nieder schnell und hat a Federn gsuacht und sagt zum Engel Gabriel: „Die Urgschicht wird verbuacht.“

Dikiert eahm glei: „Das Paradies“ – der Engl, der hat gschriebn – „kimt dada her, und nebn is noch a Lackö Wasser bleibn.

Und wann's a nimma ganz versitzt, der See, der gfallt mir eh und nebn dôs greane Fleckö, hoast mei Lebtag `s Abersee“.

Und allwei hat er's Abersee, der Himmivoda, gnennt, das bleibt in Grundbuach niedergschriebn, im altn Testament.

Weil's erste apere Fleckö woa, drum woar's das Paradies; Und wegn denselm – sei Lebtag jezand `s Abersee nu is. (Von Sepp Windhager)

Die Abersee

Der Streit mutet fast kurios an und wird dennoch mit allem Ernst und aller Leidenschaft geführt: Die Bewohner von Abersee kämpfen um die Erhaltung ihres Namens in der Adresse. Seit einiger Zeit ist dies nicht mehr der Fall, weil... Ja, warum eigentlich? Weil der Gemeinderat von Strobl in einer geheimen Abstimmung den Antrag ablehnte, obwohl es in den Augen der Aberseer keinen Grund dafür gibt. Im März fand eine Bürgerversammlung im überfüllten Pfarrsaal von St. Konrad – Abersee statt. Und als neutraler Zuhörer musste man sich fragen, weshalb den Aberseern ihr Wunsch nach dem Erhalt ihres Ortsnamens nicht erfüllt wird.

Aberseea Sänger- und Musikantentreffen, Aberseea Musikanten, Lagerhaus Abersee, Aberseer Perchten, Heimatverein d' Aberseea, Aberseer Heimathaus (Lipphaus), Union Sport Club Abersee, Aberseer Landler und Schleuniger, Löschezug Abersee, Kirche in Abersee, usw. Es besteht also kein Zweifel daran, dass es den Ort Abersee gibt und damit auch seine Bewohner, die Aberseea.

Aber warum will man dann plötzlich diesen uralten Namen nicht mehr in der Adresse haben? Jetzt wird es politisch und damit kompliziert.

Die Hintergründe

Ab dem Jahre 2000 wurden in Österreich etwa 1900 Postämter geschlossen. Am 20. Mai 2005 war auch jenes von Abersee dran. Weil es für die Zustellung gar nicht anders möglich ist, blieben die

Postleitzahlen erhalten. Also änderte sich auch an „5342 Abersee“ vorerst nichts. Im Jahre 2016 wurde durch eine Adressregister-Verordnung bestimmt, dass für jede Adresse ein Zustellort festgelegt werden muss. Diesen Zustellort kann der Gemeinderat durch einen Beschluss frei wählen. Es wäre also rechtlich überhaupt kein Problem gewesen, wenn in der Anschrift Name, Straße und eben „5342 Abersee“ weiterhin stehen würde. Doch der Strobler Gemeinderat stimmte in einer geheimen Abstimmung gegen diesen Antrag. Dadurch wurde der Kampfgeist und der Patriotismus der Aberseer aber erst geweckt. Es bildete sich eine Bürgerinitiative die für den Erhalt des Namens Abersee in der Adresse eintritt und den weitaus größeren Teil der Bevölkerung hinter sich hat.

Wurde die Diskussion vor-



Im völlig überfüllten Pfarrsaal von Abersee erklärten die Aberseer bei einer Diskussion im März, weshalb ihnen am Erhalt des Ortsnamens so viel gelegen ist.

kämpfen um ihr Abersee

erst aus verständlichen Gründen eher emotional geführt, ging es bei der Bürgerversammlung im März in erster Linie um Fakten. Deshalb hatte man auch den Historiker Dr. Michael Kurz (Bad Goisern) eingeladen, der die geschichtlichen Hintergründe erklärte.

Die Geschichte

Auch der Verfasser der St. Gilgner Heimatbücher, Leopold Ziller, kennt die Vergangenheit genau. Demnach steht eindeutig fest, dass das Gebiet ursprünglich „Aberseeland“ genannt wurde und dem Erzbistum Salzburg (das damals ein eigener Staat war und nicht zu Österreich und damit zum Habsburgerreich gehörte) unterstellt war. Der See wurde als „Abersee“ bezeichnet.

Erst als vom Kloster Mondsee aus die Besiedelung des linken Teiles des Sees begann und der Wallfahrtsort St. Wolfgang entstand, kam es zu dieser Zweiteilung. Es wurde eine Grenze über den See gezogen, die sogenannte Seidenfadengrenze. Was zum Kloster Mondsee gehörte, wurde nun als Wolfgangsee oder Wolfgangseeland bezeichnet, der Salzburger-Teil hieß weiterhin Abersee und Aberseeland. Dann hieß es lange Zeit Aber- oder Wolfgangsee, bis aus touristischen Zwecken der Abersee aus den Landkarten verschwand und es nur noch den Wolfgangsee und das Wolfgangseeland gab.

Im Jahre 1816 kam Salzburg zu Österreich. Salzburg wurde ein eigenes Bundesland und somit waren die Aberseer (von St. Gilgen bis Strobl) nach wie vor Salzburger, was sie eigentlich immer waren. Touristisch – wie erwähnt – wird schon seit vie-



Abersee ist jener Bereich am Wolfgangsee, der den Schwemmkegel des Zinkenbaches bildet (auf unserem Foto in der Bildmitte zu sehen). Gegenüber liegt St. Wolfgang.

len Jahren zusammengearbeitet. Auch die drei Gemeinden am Wolfgangsee sind klar: St. Gilgen, St. Wolfgang und Strobl. Und somit wäre der Name Abersee gänzlich verschwunden.

Die Aberseer

Doch da gibt es jenen Ortsteil, der früher Zinkenbach genannt wurde. Es ist das Schwemmmland am rechten Seeufer, wo der See am engsten ist. Und die Bewohner dieses Gebietes sehen sich als Aberseer. Leider stellt der Zinkenbach eine Gemeindegrenze dar und der Ortsteil Abersee ist damit zweigeteilt: in den Teil St. Gilgen (Gschwand) und den Teil

Strobl (Gschwendt) bezeichnet. Für die Aberseer ist der Zinkenbach aber keine Grenze, sondern eher das Gegenteil: Er schweißt die Menschen, die hier auf beiden Seiten des Baches leben, zusammen und macht sie eben zu den Aberseern.

Im Jahre 1979 wurde das Postamt Zinkenbach in Postamt Abersee umbenannt und damit wurde zumindest auf der Adresse der Name Abersee wieder sichtbar. Damit hatten sich die Aberseer begnügt. Aber nun ist eben durch den Beschluss des Strobler Gemeinderates dieser Name verschwunden und die Bürger aufgebracht.

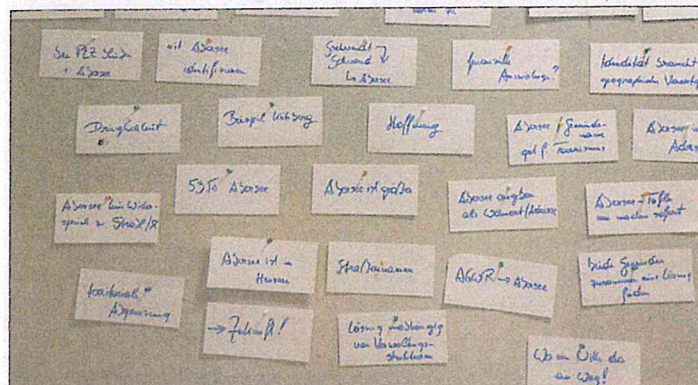
„Aberseer zu sein bedeutet eine Lebenseinstellung“,

sagte ein Diskussionsteilnehmer. „Verwaltungsstrukturen ändern sich, die Identität aber bleibt“, sagte ein anderer. Und einer trug sogar das Gedicht von Sepp Windhager vor, nachdem Gott mit dem Abersee das Paradies erschaffen hätte (siehe links). Bei der Diskussion bestand kein Zweifel: Die Aberseer wollen Aberseer bleiben und dies auch in der Adresse sichtbar machen.

Dabei wollen sie ja gar keine eigene Gemeinde sein, sondern lediglich eine Aberseer-Ortstafel bekommen, auf der auch die Gemeinde vermerkt sein kann: Abersee, Gemeinde St. Gilgen, oder Abersee, Gemeinde Strobl. Aus rechtlicher Sicht wäre das – wie erwähnt – kein Problem, aus bürokratischer auch nicht. Es liegt nur am guten Willen.

Ergänzend sei erwähnt, dass sich der Bürgermeister von St. Gilgen vorerst neutral verhält. Er versteht die Anliegen der Aberseer, möchte aber keinen Alleingang machen. Es soll zu einer gemeinsamen Lösung kommen. Und das sollte wohl – im Sinne der Aberseer – nicht allzu schwer sein.

Verfasser: Alexander Savel



Auf Zetteln wurden die Wünsche der Aberseer aufgeschrieben. „Wo ein Wille, da ein Weg“, steht auf einem.